

Dieser Text steht hier nur anstelle einer Bildunterschrift. Über eine schnelle Aktualisierung freuen sich die Grafiker und die Korrektorin sehr.



Kurze Bildunterschrift.



Ein Holzzuber fürs Bad

Fassbinder Werner Haböck baut Badebottiche nach Maß. In seiner Werkstatt im niederbayerischen Obergessenbach verwendet er Eichenholz aus heimischen Wäldern.

Bei Werner Haböck sieht es genauso gemütlich aus wie bei Meister Eder und seinem Pumuckl. Eine alte Hobelbank, jede Menge Späne und Kisten voller Werkzeuge. Einziger Unterschied: Hier kreischt kein aufgeregter Kobold. Hier „singt“ die Hobelmaschine. Mittendrin steht ein Badezuber, der noch nicht ganz fertig ist. Der Fassbinder führt eine Daube über die Hobelmaschine. Gemeint ist damit eines der Längshölzer, aus denen der Böttcher Fleischkübel, Butter- oder Krautfässer Stück für Stück zusammensetzt. Stahlbänder halten die einzelnen Dauben zusammen. Nach demselben Schema stellt Werner Haböck die Badezuber her. Kleine für Babys, große für Erwachsene und noch größere für badende Familien. So einen Riesenzuber hat er für seine Frau und Kinder gebaut.

Vom Zuber zur Zinkwanne

Die Bottiche gehören zu den ältesten Badegefäßen. Sie waren schon zu Zeiten der Römer und bis weit ins Mittelalter beliebt. Zwischendurch, etwa im 16. Jahrhundert, gerieten die oft geselligen Baderituale in Verruf. Außerdem glaubte man, Badewasser würde Krankheiten übertragen. Erst die Aufklärung machte Reinlichkeit wieder populär. Nach der französischen Revolution löste die leichtere Blechbadewanne den wuchtigen Bottich ab. Es folgten Modelle aus Messing, Kupfer, Zink und Zinn sowie emaillierte Metallwannen. Heutzutage steht in vielen Bädern eine Kunststoff-Variante. Doch der klassische Badezuber bleibt unvergessen. Immer wieder klopfen Interessenten bei Werner Haböck an, um sich den Traum vom maßgeschneiderten Bottich zu erfüllen. Die Vorteile sind spürbar. „Holz isoliert. Deshalb bleibt das Wasser länger warm als in herkömmlichen

Wannen. Und das Naturmaterial duftet gut. Es sitzt sich mit Rückenlehne wohlig darin und man rutscht nicht aus“, zählt der Meister auf. Außerdem seien die Zuber pflegeleicht und langlebig. Anders als zum Beispiel Metallwannen laden sich Holzwannen nicht elektrostatisch auf. „Es gibt keine Schmutz- oder Kalkränder“, versichert der Fassbinder. Es genüge die Innenseite nach dem Baden mit einem Tuch trocken zu wischen und gelegentlich einzuölen. Und Spreißel? Wer mit der Hand über die Wannenninnenseite streift, spürt nicht eine einzige raue Stelle. Des Meisters Hobelkunst sei Dank.

Aus Eichenholz

Bis das gute Stück so weit gediehen ist, liegen etwa 30 Stunden Arbeit vor dem Böttcher. Zunächst sucht er sich in seinem Vorratslager vier bis fünf Jahre altes Eichenholz aus heimischen Wäldern heraus.



Kurze Bildunterschrift.



Kurze Bildunterschrift.



Dieser Text steht hier nur anstelle einer Bildunterschrift. Über eine schnelle Aktualisierung freuen sich die Grafiker und die Korrektorin sehr.



Kurze Bildunterschrift.



Kurze Bildunterschrift.



„Eiche ist von Natur aus sehr hart und wenn das Holz gut abgelagert ist, verzieht es sich später nicht“, sagt Werner Haböck. Nachdem das Material weitere drei Wochen in einem Holztrockner geruht hat, liegt der Feuchtigkeitsgehalt unter zehn Prozent. Mit einem Strich für den maßgefertigten Holzzuber fängt alles an: Der Kunde setzt sich bequem auf ein großes Stück Pappe. Meister Haböck zieht mit einem Stift eine Linie um ihn herum und ermittelt damit, wie groß die Grundfläche werden soll. Dann erstellt er mit einem Zirkel einen sauberen Aufriss. Je nachdem wie stark die Krümmung an Kopf- und Fußende ausfällt, sucht er aus seinem Fundus einen passenden Model heraus. Er ähnelt einem Bumerang. Das Werkzeug hilft ihm, die grob ausgesägten Längshölzer so zu hobeln, dass sie zusammengesetzt einen nahtlosen ovalen Korpus ergeben. Als nächstes stellt er eine Daube nach der anderen in einen Setzring aus Stahl – eine wackelige Konstruktion. Manchmal hilft ihm seine Frau oder Mutter Therese, die das Handwerk gelernt hat. Therese Haböck hält dann die Einzelteile im Ring zusammen, bis ein zweiter und ein dritter Ring die Dauben umschließt und stabilisiert. Die Holzbadewannen sind nicht kreisrund, sondern der jeweiligen Körperform angepasst. Ist der künftige Besitzer ein

breitschultriger Herr, fällt die Wanne an der Kopfseite etwas weiter aus. Und sie muss so hoch sein, dass er bis zum Hals im Wasser sitzt.

Dichtung aus Schilf

Solange der Boden fehlt, ist ans Baden natürlich nicht zu denken. Zunächst muss das obere Drittel des Zubers verleimt werden. Dazu verschiebt der Fassbinder den oberen Ring mit ein paar Schlägen des Setzhammers nach unten. Die Wanne fällt nicht auseinander, aber der Raum zwischen den Dauben ist groß genug, um den Leim aufzutragen. Danach wird der Reifen wieder hochgeschlagen.

Ist der Kleber getrocknet, hobelt Werner Haböck den Zuber innen ganz glatt. Dann kommt der Boden dran: Der Handwerker hat ihn zuvor aus verleimten Eichendielen maßgeschneidert und mit einem Abflussloch und -Sieb versehen. Mit einem Apparat, den bereits sein Großvater und Vater zum Fassmachen verwendet haben, fräst er eine Nut unten in die Innenseite. Dann schlägt der Meister mit dem Setzhammer den unteren Stahlring herunter. Die Dauben spreizen sich. Zwischen jede Daube zieht er als Dichtung ein langes Stück Schilf ein, ebenso in die Nut. Das Schilf hat Werner Haböck an einem nahegelegenen

PFLEGE Laut Meister Haböck sind Badezuber pflegeleicht, wenn man einige Besonderheiten beachtet: Nach dem Baden Wasser ablaufen lassen, innen abbrausen und mit einem Lappen die Innenseite trocknen. Sollte die Oberfläche ausgelaugt wirken, gelegentlich einen speziellen Firnis für Holzbadewannen der Firma Livos einlassen (www.livos.de). Dadurch dunkelt das Holz nicht so schnell nach und wird nicht spröde. Wichtig: Öl, das nach 20 Minuten nicht eingezogen ist, mit einem fusselfreien Lappen abnehmen und trocknen lassen. Erst danach bei Bedarf die Behandlung wiederholen. Damit der Behälter nicht undicht wird, sollte man gelegentlich die Spannschrauben an den Stahlreifen rund um die Wanne anziehen. Wichtig ist eine gute Luftzirkulation am Standort: Mindestens 15 Zentimeter Abstand zur Wand halten. Ein Badezuber ist für 1500 Euro erhältlich.

KONTAKT Fassbinderei Werner Haböck, Josefstr. 14, 94486 Osterhofen-Obergessenbach, Tel.: 099 32/20 26, Fax: 099 32/48 73, www.haboeck.de

■ Text: Tanja Wobig
Fotos: Nixdorf